

Dieser fæculæ Dosis, ist/ wie oben von der  
fæcula Aronis gedacht/ eben dieselbe.

Auff diese weise nun kan man auch die fæ-  
culen auf der weissen Lilien/ Peonien vnd an-  
dern Wurzeln/ welche eine mehlige substantz in  
sich haben/ sie seyen weiss/ oder anderer Farbes/  
extrahieren, vnd seind die fæculen allesampt zu  
denen Krankheiten/ darzu die Wurzeln gelobet/  
vnd gut besunden werden/ sehr dienstlich.

ESSENTIARVM  
VEGETABILIJM  
ANATOMES  
SECTIO TERTIA.



**I**n dieser Section wird bewiesen vnd dargethan/ wie man die simplicien in gemein (welche man gedôrt gebrauchē will) rechtmässig dörren vnd bewahren: Was für ein unverscheide der qualiteten zwischen den gedôrten/ vnd den grünen vnd frischen simplicien zu spüren; Und wie man die Essensen der wohltrie-  
S iiii chen-

chenden/ vnd von qualitetten hisigen vnd subtilen  
gedorsten Kräuterischen theilen/ als auch der aro-  
maren oder Specereyen/ extrahieren vnd damit  
handlen soll.

### Caput I.

Wie man die Kräuter recht frucken/ vnd  
in ißren Kräfftien recht bewahren  
soll.

**D**e exsiccation oder auffdörrüg  
der Kräuter/ ist ohne zweiffel bei Not-  
turst halben/ von den ersten Medicis  
erfunden worden. Dann/ in deme sie  
gespiert/ daß man das ganze Jahr durch/ aller-  
ley nochwendige simplicien zu der Arzney die-  
nend/ frisch vnd gruen nicht haben könnte/ haben  
Sie auff jetztgemeltes Mittel/ welches nicht allein  
biß anhero ist observiert worden/ gedacht: Son-  
dern es ist auch diß Mittel von solcher importanz,  
daß man es so wenig in der Arzney entberen kan/  
als wenig wir allerley Getreides/ dardurch wir  
ernähret werden/ en:beren können. Dann wenn  
diß Mittel nicht were/ müsten wir nicht allein/  
so vielerley Nutzbarkeiten/ die wir jährlich von  
den gemeinen/ vnd bey uns wachsenden simplici-  
en haben/ sondern auch allerley trefflicher aroma-  
ten vnd Gewürzen/ vnd anderer köstlichen vege-  
tabi-

tabilien, die auf frembden Ländern zu uns geführe  
werden / (welche außerhalb diesem Mittel verfau-  
len, verderben, vnd zu nicht kommen musten)  
mangel leiden, vnd derselben ganz vnd gar mis-  
sen. Wie aber vnd welcher gestalt viel vnfleissi-  
ge Apotheker / (von denen rede ich / die solchen  
Namen verdienen) mit trucknen der simplicien  
handlen, vnd vmbgehen, ist gnugsam am tage.  
Dann so bald sie die Kräuter bekommen, werßen  
sie dieselben etwan auff eine Bunen, da Razen  
vnd Razen überlaussen, vnd (mit ehren zu mel-  
den) zu viel mahlen drein brunzen; Item da  
Spinnen, Fliegen, Staub, vnd allerhand Un-  
reinigkeit darein fallen kan. Vnnd weisn Sie  
bisweilen auf mangel der stetigen Sonnenhitze,  
gar lang auff solchen Bunen liegen müssen, ehe  
sie trucken werden, vnd also den einen Tag warm/  
den andern kalt haben, bald auch feuchtige Eusse  
empfahen, so sangen sie allgemach wenig bey we-  
nig an, zu verwelken, vnd werden durch diese  
Veränderung der Eusse, von ihrer gehörigen na-  
türlichen Farbe, vnd bestem geruch dermassen be-  
raubet, daß sie dadurch eine mächtige änderung  
ihrer fürnemsten qualiteten, vnd schwächung ih-  
rer Tugend gewinnen, vnd überkommen. Her-  
nach thun sie dieselbe etwan in Säcke, oder grosse  
Schachteln, in welche die eüsserliche Eusse eintrin-  
gen, vnd dieselbigen beschädigen kan: Oder hen-

F v cken

cken sie bisweilen Bündleinweis in dämpffige Gemächer/ vnd verwahren sie also. Was aber für Schade aus solchem vnsleiß entstehen kann lasse ich einen jeglichen verständigen Menschen darvon urtheilen: Dañ daher kompt es offe/ daß die medicamenten das ihre nicht verrichten können/ welches dem patienten zum nachtheil/ vnd der löblichen medicin zu grosser verachtung ge- reicht.

Weiln man nun den Sommer über/ sonderlich in diesen septentrionalischen Ländern/ keine solche gestättigkeit des Sonnenscheins nicht hat/ daß man dadurch die Kräuter geschwind auss-trucken könnte/ wie auch/ daß die Sonne bisweilen einige Unreinigkeit in der Lüfft fasset/ vnd dieselbe auff die Kräuter wirsset/ so ist nachfolgendes Mittel/ das allerbeste vnd sicherste. Man sol eine mittelmässig grosse/ vnd vmb vnd vmb getäffelte/ oder wohlverwarte gedielte Stube ha-ben/ an dero Wänden von vnden auff drey oder vier Werckschuch hoch/ starcke hölzerne Absäke o-der Bandt einfassen/ oder annageln/ welche vngesehr iwen Werckschuch von der Wand hersür gehen/ vnd erwan vler/ fünff/ oder sechs Werck-schuch weit/ (nach dem die Stube groß) vonein-ander stehen sollen. Über diesen ersten Absatz sol man widerumb/ vngesehr iwen Werckschuch hoch/ andere Absäke gleich den vorigen/ mit eben-mäßige

mässiger länge vnd weite machen/ vnd nach gelegenheit der höhe der Stuben/ über diesen andern Absatz/ noch iwen Werbeschuch hoch/ den dritten auch wie die vorigen herfür gehen lassen/ vnd solches rund vmb an allen seiten der Stuben/ dasfern es die Stube ertragen kan. Darnach soll man unterschiedliche hölzerne Rämen von Brettern/ vngesehr einer Hand hoch/ so breit/ als die Absätze auf der Wand herfür kommen/ vnd so lang/ daß sie auff den Absätzen ruhen können/machen lassen. Auf der einen seiten dieser Rämen muß von dem starcken vngebleichten Canefas oder Hanffleinwad/ mit kleinen Någeln fast auffgespannet/ vnd angenagelt werden. Oder man kan die Rämen/ wie die hölzerne Siebe/ mit den bezeunten Boden/ bezäunen; Oder die Rämen mit dünnen darzu geschnittenen Spänen gar eng vergittern; Oder sonstien einen Korb/ der gänzlich einem Siebe ehnlich sey/ von subtilen/dünnen Weidens von der länge/ höhe vnd weite/ wie gedacht/ daß Sie auff den Absätzen stehen können / siechten lassen.

Wenn man nun dieses alles in bereitschaffe hat/ so streifst man die Bleitter der Kräuter/ so man trucknen wil/ von den Stengeln rein ab/ vnd zerspreites Sie in gemelte Siebe/ drey oder vier Finger hoch/ doch daß man Sie nicht auss einander trucke: Alsdan hizet man den Rachelosen

ofen (welcher etwas niedrig/ vnd nicht zu hoch  
 seyn sol) ein/ bis die Stube eine ziemliche/ gleich  
 der heißen Sonne/ Hitze empfahet; Dieselbe wär-  
 me muß also immer fort vnderhalten/ vnd die  
 Kräuter alle acht/ oder zehn Stunde einmahl  
 umbgekehret werden/ bis sie hübsch trucken seyn/  
 daß man sie zwischen den Händen zerreiben kön-  
 te/ welches gar in kurzer zeit geschicht. Darnach  
 bringet man sie auf der Stuben/ vnd nach dem  
 sie erkaltet/ thut man sie in starcke gläserne Fla-  
 sche/ deren Mundloch vngesehr eines Thalers  
 breit/ vnd zu diesem ende mit fleiß gemacht seyen:  
 Oder man kan sie auch in Sieburgische erdine  
 Krüge ihun. Man muß aber wohl zuschauen/  
 daß diese Geschirre nicht naß/ oder feucht seyen/  
 Und wenn man sie wohl gefüllt/ so stopft man  
 die Gefäße/ mit einem darzu geschnittenen Korch-  
 stopfsel/ in einer stück Blasen eingewickelt/ dichte  
 zu/ vnd bindet ein stücklein sein rein gewächset  
 Leinwad mit ein wenig Leder drüber/ daß keine  
 Lufft drein dringen möge/ vnd stellet sie an einen  
 trucknen ort. So bleiben auff solche weise die  
 Kräuter so schön grün/ vnd so kräfteig/ daß es ei-  
 ne lust zu sehen ist. Und auff solche weise habe  
 ich die leibfarbe Rosen (die sonst der gemeinen  
 art nach gedört/ ihre Farbe gänzlich verlieren/  
 vnd gleichsam abgestorben scheinen) gedört/ vnd  
 verwahret gehabt/ daß sie nicht allein eine sehr  
     schöne

schône rothe Farbe behalten/ sondern auch einen  
 solchen trefflichen durchtringenden lieblichen ge-  
 ruch bekommen/ daß/ wenn man etliche Mona-  
 ten darnach/ das Glas/ oder den Krug geöffnet/  
 vnd etwas darauf genom men/ Sie eine solche  
 anmutigkeit/ als wen sie erst von dem Rosenstock  
 gebrochen weren/ von sich geben haben. Es blei-  
 ben auch die rothe Rosentnöpfe/ so d; weisse von  
 den Blütern vnden abgeschnitten/ vnd obgedach-  
 ter gestalt darmit umbgegangen wird/ recht Car-  
 mesinroth/ vnd so fräffrig/ als man sie haben kan.  
 Ja ich habe also der schlechten Pappelnblumen  
 dörren lassen/ die eine über die messen schône bla-  
 we Farbe/ gleich den Merzviolen behalten. So  
 kan man nun auff diese manier allerley Blätter  
 der Kräuter/ Blumen/ auch Rinden/ vnd Wur-  
 zeln/ jedoch/ wenn dieselben zu dick/ daß man sie  
 zuvorn in dünne Scheiblein schneide/ auffruck-  
 nen/ vnd gar lange zeit für der Lufft (so der gedör-  
 ten simplicien grösster Feind ist/ ihnen ihre Farbe  
 beimpt/ vnd sie zur Fäule reizet) für Spinnen/  
 Fliegen vnd anderer Unreinigkeit/in jren Kräff-  
 ten bewahren/das Sie allezeit dasjenige vollkom-  
 lich verrichten/was solche gedörte simplicien thun  
 können. Man soll auch mercken/ daß/ wen durch  
 die grosse menge d Kräuter/die stube voll dampffs  
 wurde/ man ein Fenster/ oder die Thür aussma-  
 chet/ damit sich dieselbige hinauß siehe; Dewoch  
 soll

foll man auch mit dem einhiken bescheidenlich vmbgehen/ damit die Kräuter/ vnd sonderlich die etwas feuchter art seind/ durch die grosse Hitze nicht geschwind erweichen/ zergehen/ vnd durch ihre eigne fiedende Feuchte/ von ihrer besten einheit beraubet werden/ wie auch/ daß man hingen gen mit nachfolgung der nothwendigen Wärme nicht nachlasse/ auff dß der feuchte dunst der Kreuter/ so in der Stuben aufzugebreitet/ nicht widerumb auff dieselbigen schlage/ vnd ihre Farbe beschädige. Wer aber die gelegenheit eines solchen Stübleins nicht haben kan/ oder die menge der Kräuter zu trucken nicht nötig hat/ der mag etwan ein hölkern Schrank/ vnd ein klein eisern offlein darzu machen lassen/ darinnen er mit einem gar kleinen Kohlswer/ dieselben wenig simplicien. so er vonnöthen hat/ exsiccieren mag. Es sol aber der sulphurische gestank der Kohlen erstlich fürüber seyn/ ehe daß man sie in de Schrank thu/ auff daß derselbige nicht auff die Kräuter falle/ vnd ihre qualiteten beschedige.

## Caput II.

**Was den Kräutern durch die Dörrung abgehe/ vnd was sie entgegen für Kräfte wiederumb gewinnen.**

**Nachdem die Kräuter in gemin/ durch die**

die dörnung ein wärmer vnd trücker tempera-  
ment, sampt einer kleinen adstringenz, oder zu-  
sammenziehenden art bekommen/ als sie vorhin  
hatten/ wie solches schier augenscheinlich gemer-  
cket vnd gespüret wird: So möchte jemand in die  
gedancken gerathen/ ob dieses ihren natürlichen  
Kräfften vnd Eigenschaften nicht nachheilig  
were. Solchen zweifel zubenehmen/ müssen wir  
diesen grund warnehmen / daß nemlich aller  
Kräuter fürneinste Kräffte vnd eigenschaften  
aus der natürlichen composition ihrer vnder-  
schiedlichen elementarischen materien, vnd sub-  
stantzen, wie ich in dem ersten Capitel der ersten  
section gemeldet habe/ entstehen/ vnd daß/ so lang  
diese substantzen noch in vigore seind/ an ihres  
Kräfften vnd eigenschaften im grund kein man-  
gel kan gefunden werden. Nun wird in der thae  
befunden/ daß diese elementarische substantzen  
der rechtmessig gedörten Kräuter/ vnd deren die  
nicht zu alt/ oder in ihrem wesen versaulet/ vnd in  
welchen nichts/ als eben die grosse quantitet des  
Wassers/ welches sie zur auffwachung/ vnd un-  
verhaltung ihres Lebens auf der Erden an sich  
gezogen haetten/ gebrechen thut/ noch aldar zuge-  
gen seind. Dann es haben/ außerhalb einer sol-  
chen quantitet, die gedörte Kräuter desto weniger  
nicht ihre nothwendige/ wässrige Feuchte/ wie  
solches der Vulcanus anzeigt/ vnd durch seinen  
gebrauch

gebrauch gespüret wird. Seind nun diese substantzen in esse, so müssen auch die Tugenden da seyn: Dann daß die gedörte Kreuter von der gemelten quantitet des Wassers entlediget seind/ bringet solches keinen schaden an den andern Hauptelementarischen substantzen, auf welcher vereinigung/ wie oben gemeldt/ ihre Kräftee vnd Enzenschafften entstehen; Sondern es gehet disfalls mit denselben zu/ als wie mit allem Getreid/ darvon wir Menschen ernähret werden/ daß ihnen niemlich die überflüssige/ rohe/ windige vnd auffblehende Feuchtigkeit benommen wrd.

Wie nun durch das trucknen/ die ernährende substantzen in dem Korn nicht geringert/ sondern gestärcker/ also auch hierinnen die Arznei-sche/ dermassen in einem Haussen versamlet vnd zusammen getrieben werden/ daß sie darnach desto kräftiger/ vnd bequemer ihre Wirkungen ins werck richten können/ als zuvorn/ da die Haupt-substantzen in der gemelten überflüssigen Wässerigkeit gemenge vnd zerspreitet waren/ wie solches fürnemlich bey allen von Natur erwärmenden/ vnd wohlriechenden trucknen simplicien, an ihrem geruch vnd geschmack/ welcher bey weitem kräftiger vnd durchtringender sich erzeuget / als daß sie noch frisch vnd voller wässerigkeit waren/ zu spüren ist. Darumb geschicht auch/ daß (aufgenommen-erlicher wenig grünen simplicien von gerin-

gerlinger importanz, so unsern Leib durch eine sonderliche flatulentz laxieren, oder denselben durch überschwengliche schlechte wässrige Flucht e/fühlen vnd befeuchten/ solche wirckungen/ wenn sie noch grün vnd frisch/ stärker verrichten/ als weit sie gedört werden) die rechtmessig gedörte vegetabilien bey allen Medicis dogmaticis, allerley fürnieme composita darauf zu bereiten/ den Vorzug für den grünen haben/wie solches in den Aperthe-  
krischen dispensatorijs gnugsam zuversehen ist.  
Man sol aber wissen/ daß/ ob zwar die gedörrie simplicien auf vielerley weisen hüflich gesunden werden/ die Essentien doch in gemein/ vor ihnen den vorzug haben.

### Caput III.

Was bey der extraction der Essentien aus den wohlriechenden/ vnd von qualitetten subtilen hizigen Vegetabilien in gemeins zu observieren sey.

**S**ie wohlriechende vegetabilien in gemein/ so durchtringender/ subtiler/ vnd hiziger qualitetten seind/ haben nach vnder cheid ihrer art vnd natur/ es sey wenig oder viel/ eine subtile/ geistliche/ oder iussige sulphurische/ oleotische substantz, davon fürnemlich die Gedachte qualitetten entspringen/ in sich/ welche leicht-

leichtlich durch die gewalt des Gewerts/ von vñ  
andern schweren vnd terrestrischen substantzen-  
sich scheide/ vnd wegfluecht. Derohalben kam  
man auch in der extraction derselben Essensen/o-  
der sonstn andern Zubereitungen/ als decocten,  
Infusionen, oder Syrupis, nicht so sicher damit  
vmbgehen/ oder handlen/ das nicht etwas/ viel  
oder wenig/ von solcher substanz in die Lufft zer-  
frewet/ oder im rauch auffgehe/ vnd also ihre vol-  
kommene erste harmonia substantiarum naturalite  
verändert vnd geschwächt werde. Jedoch sol man  
wohl mercken/ das die gedörte simplicien hierin-  
nen viel grösserm schaden/ als die grüne oder fris-  
che vnderworffen seind. Dann in deme in den  
gedörten simplicibus die wohiriechende substanz  
von jhrer sumppfigen Wässrigkeit entledige/ vnd  
viel schärffer vnd durchringender am geschmack  
vnd geruch/ wie ich hieroben bewiesen hab/ vor-  
den ist; So folget darauf/ das jetztgemelte sub-  
stantz mehr/ bey der continuation des Gewerts/die  
Flucht zu geben/ als in den grünen oder frischen  
vegetabilien geneigt sey/ darinnen sie noch nicht  
so weit in die action kommen/ oder gebracht/ son-  
dern noch vnder den grössten substantzen vermi-  
schet seind/ vnd denselben schier in solcher gestale/  
wie der spiritus des Weins an seinem Most han-  
get/ bis er sich nach der fermentation, offenbaret  
vnd flüchtig macht/ ansleben.

Es wird aber dieses/ der meinung/ nicht von  
 mir gesagt/ als wenn ich die decocten, Infusen,  
 vnd extrahierung der Essensen/ auf obgemarter  
 art vegetabilien, vnd sonderlich der gedörten ver-  
 wrosse/ vnd die simplicien in ihrer groben gestalt  
 administrirt, kräfftiger/ als sonst ihre aufge-  
 zogene Essensen seyn möchten/halten solte. Dass  
 solches meine meinung ganz vnd gar nicht ist/be-  
 vorab weil die ration, vnd die tägliche experientz  
 beweisen/ das/ ob schon in der bereitung solcher  
 Essensen/ etwas von der gemelten flüchtigen sul-  
 phurischen substanz sich verlieret/ das jedoch im  
 dem residuo noch so viel Kräften bleiben/ das es  
 allezeit das senige besser vnd bequemlicher verrich-  
 ten kan/ als die dinge/ darauß sie gezogen seind/  
 in ihrer groben gestalt/ thun können: Sondern  
 mein fürnemster Zweck alhier ist dieser/ das ich  
 erßlich rath/ so man die obgenante simplicien  
 grün oder frisch haben kan/ das man auf densel-  
 ben die Essensen bereite/ vnd nicht auf den ge-  
 dörten. Darnach aber/ weil vielerley fürressli-  
 che wohlriechende/ vnd aromatische simplicien  
 seind/ die man nicht frisch/ sondern nur gedöre  
 haben mag/ das/ wenn man ihre Essensen extra-  
 hieren vnd bereiten wil/ man mit denselbigen de-  
 sto fürsichtiger procediere, vnd gressen fleiß an-  
 wende/ die gedachte subtile oleosische substanz,  
 so viel als immer möglich/ bey den Essensen ruhe-

**G**ij halten

halten/ damit dieselbige desto kräftiger eine jede nach ihrer art/ ihre Wirkungen verrichten/ vnd ihre Eugenden beweisen mögen.

Ferner/ so einer sehr kräftige vnd nützliche Essensen auf den gedörten vegetabilibus haben will/ sol er nicht auff die grosse quantitet, sondern auss das/ was gut ist/ schawen; Dann weil auff die vegetabilia entweder Wasser/ oder spiritus vi- ni, vñ b ihre substantzen damit zu extrahieren gegossen wird/ so muß man eine solche maß hierinnen halten/ daß man die Kräfte der Dingen/ nicht in gar zu viel liquore ertränke/ sondern nur eine solche proportion darin treffe/ daß es nicht zu viel sey. Dann wo dasselbe nicht geschicht/ muß man eine unmaßliche quantitet des liquoris von der Essens separieren, vnd dieselbige desto länger über dem Feuer hälten/ vnd wird also die Essenz hierdurch viel mehr geschwächet/ als wenn man nur ein wenig liquoris zu exhalieren hat. Darumb diejenigen gar übel ihun/ welche/ vmb die Essensen der Dingen aufzuziehen/ nicht alletri im anfang gar zu viel Feuchtigkeit darüber giessen; Sondern die Infusion mit newer Feuchtigkeit zum andern/ dritten/ vierdten/ oder mehr mahlen repetieren, so lang/ bis sie spüren/ dz der liquor von den Dingen nicht mehr tingiert, oder gesärbet wird. Und auff diese weise extrahieren sie nicht allein ein theil des holzgechtigen/ gröbes-

Rent/

sten/vngeschmackigen/vnd vnnützlichsten Wesens  
der Dingen/ sondern verderben auch das edleste  
theil der Essens damit/ welches in der allereinsten  
infusion extrahiert wird.

Ingleichem verändert auch gar viel die Tu-  
genden vnd Eigenschaften der Essensen/die un-  
gebührliche lange digestion der vegetabilischen  
Dingen/ deren sich erliche Chymici vndfangen/  
welches ich/ wenn ich von den oleis distillatis han-  
deln werde/ exemplariter demonstrieren will.

Endlich/ so ist es besser/ daß man in der ex-  
halation der Feuchtigkeit von den Essensen/ son-  
derlich wenn man viel Infusum hat/ dasselbe in  
underschiedliche Schalen theile/ damit es bald  
seine consistenz erreichen möge/ als daß man es  
in einem grossen Kolben oder Schale zusammen  
halte/ darzu dann eine lange zeit vonnothen ist/  
bis man die Essenz zu ihrem Wesen bringen kan.  
Welche Puncten alle wohl werth seind/ daß sie in  
acht genommen werden.

## Caput I V.

Die Essenz aus den gedörten Vermuth-  
knospen zu excabieren.

**S**emein Vermuth wächst hin vnd  
wider für sich selbst in grosser menge/ vnd  
ist seiner grossen Eugenden halber fast al-  
len

Ien Leuthen wohl bekandt. Wenn man seine Es-  
sens sonderlich aus dem dürren extrahieren will/  
mag es also geschehen: Man nimpt der gedörren  
Wermuthknospen/ welche kleine gelbe Blümlein  
tragen/ vnd von ihren Stengeln abgestreift/ ein  
Halb pfunde/ die hacket man gar klein/ geust des  
frisch gedistillirten Wermuthwassers vier pfundi  
oder an statt desselben/ gedistilliert Brunnenwas-  
sers darüber/ vnd lest es in einem Glas wohl zu  
vermacht/in balneo Mariz zehn oder zwölf fun-  
de stehen. Darnach presset man den liquorem  
auß/ daß die Knospen trucken dahinden bleibent  
denselben liquorem lest man erliche Stundcn in  
einem Glas residieren, oder lechzt ihn durch ein  
Barchet säcklein/ bis er klar worden ist/ vnd seze  
ihn in zwey oder drey Glas Schalen auf gelinder  
wärmie des Wasserdampffs/ bis er öhdick ist/ zu  
exhalieren, thut ihn alsdann in eine Schale zu-  
sammen/ vnd lest ihn eine solche consistenz be-  
kommen/ daß man Pillen drauß formieren mag;  
Dann die Essenz ist einem Extracto Aloës nicht  
ungleich. Auf einem halben pfunde Knospen  
wird man drey Lorch/ oder etwas mehr Essenz ha-  
ben. Es bleibt zwar in dem aufgepressten Wer-  
muth noch eine bitterigkeit/ welche man wohl mit  
anderm Wasser extrahieren könnte/ ich iß mich a-  
ber für mein theil mit der ersten extraction, dat-  
innen die edleste Eugenden seind/ begnügen. Et-  
liche

Nche extrahieren auch diese Essenz mit spiritu vi-  
 ni, vnd behalte es in forma infusi liquidii, in Wein  
 zugebrauchen, welches auch seinen sonderlichen  
 Nutzen hat. Wenn man aber den spiritum vini  
 darvon abziehen will, vmb die Essenz, so darf man  
 ist, zu restringieren, so wrd man bestinden, das  
 derselbige spiritus gar bitter ist, vnd viel mehr  
 Kräfften von dem Wermuth mit sich raubt, als  
 das Wasser nicht thut: Dann so man das ge-  
 meinte Infusum mit Wasser gemacht, in balneum  
 Mariae per distillationem zu exhalieren setzt, wird  
 man gewahr, das das Wasser, so darvon distil-  
 liert, gar ein geringen geschmack gegen dem besag-  
 ten abgezogenen Spiritu vini, von dem Wermuth  
 haben wird, vnd solches auch nur in den ersten  
 vier, oder sechs Tropfen, weil das vbrighe bald nic  
 anders, als schlecht Wasser schmecket, zu spüren.  
 Darumb auch zu ratzen ist, das man auf solche  
 weise mit dem Wasser allerley Essenzken der mol-  
 riehende Dingen, die nicht resinofisch, oder har-  
 echtig seind, extrahiere: Wie dann solcher gestalte  
 die Essenzken von Majoran, Weitzen, Basilicon,  
 Thymian, Rosmarin, Salbey, Dictamno Cretico,  
 Origano Cretico, Mentha moschatina,  
 Schoenantho, Scordio, Folio Indico, vnd andern  
 dergleichen viel mehr simplicibus können ausge-  
 zogen werden, aufgenommen, das ein jedes seine  
 besondere consistentz behalte, daß nicht eine jeg-

liche

liche Essenz so trucken/ vnd so harte/ werden mag  
als die Essenz des Vermuchs.

Die Tugenden dteser Essenz belangend/wird  
sie gemeinlich/ vorzu das Vermuchkraut gut  
besunden wird/ gebrauchet/ vnd ist sonderlich vnd  
der die Magenpillen/ vnd Antidoten wider Gisse  
vnd Pestuen/ zu mischen/ sehr bequem. Man  
kan sie auch mit grossem nutzen vnder die Magen-  
salben/ Plastern/ vnd in den linimenten, welche  
man wider die Würmen bereitet/ gebrauchen.  
Sonsten hat diese Essenz eine art an sich/ daß sie  
etlicher massen mit der purgirenden Eigenschafft  
des Aloës vberein kompt/in dem dieselbe auch die  
gelbe Gall/ wie sonst das Vermuch zu thun  
pfleget/ angreift vnd außführt. Und danebens  
ob schon dñ Kraut außer allem zweifl/ warmer  
vnd truckner qualitet ist/ (wie alle weise Medici  
solches zugeben) so hat es doch eine ziemliche som-  
niferische/ oder Schlafmachende Eigenschafft/  
welches doch ganz vnd gar der jenigen Arzten  
meinung/ die da statuiren wollen/ daß alle somni-  
fira, oder Schlafmachende medicamenten, not-  
wendig falkes temperaments seyn müssen. wider-  
streben thut.

## Caput V.

Von der Essenz der gedörten rothen  
Rosen.

Diese Essenz wird von den Chymicis in ge-  
mein

mein Tinctura, oder Rosenfarbe genande: Ich bleibe aber in diesem fall bey meiner obgesachten Meinung/vnd nenne solche Extracten, Essensen/ sie seyen gleich roth/ gelb/ blaw/ grün/ oder wie sie wollen. Dann so man sich nach dem Nahmen Tinctur richten wolte/ könnte man keinerley andere Essensen von diesem Nahmen ausschließen/ weil in allen Essensen/ entweder eine dunkelrothe/ dunkelgrüne/ schwärzbraune/ dunkelgelbe/ rechte schwärz/ oder andere Farben nach vonderscheid ihrer Natur zu spüren/ vnd zu finden sind.

Zur extraction dieser Essenz von Rosen/gebrauchen etliche das Wasser/ so mit dem Spiritu Vitrioli zuvor geschärffet sey/ vermeinend hierdurch die Tinctur, (wie Sie es nennen) besser/ als mit schlechtem Wasser aufzuziehen/ daß daß keinen rechten grund nicht hat. Sintemaln die Farbe der Rosen durch nur erhöhet/vnd liechter gemacht/ derselben extraction aber mit nichts besordert wird. Und daß deme also sey/ so nehme einer ein decoctum, oder Infusum von rothen Rosen mit schlechtem Wasser gemacht/ vnd giesse nur etliche Tropfen Spiritus Vitrioli, Sulphuris, Salis, oder Nitti darein/ so wird solcher liquor also bald über die massen sich so roth färbens/ auch höher an Farbe/ als immer die rothe Rosen an sich selbsten sind. Solches sieht man auch an der rothen Rosen Conserv, oder Zucker/ daß der-

Op      selbe

selbe von vndermischung solcher spirituum so roth wird/ als eine schône liechte Carmesinfarbe. Ja es ist auch diese erhöhung der Farbe den Weibern/ so die Blumen hin vnd wider auff dem Markt verkauffen/ wohl bekandt/ welche die gedörre rothe Mâglein/ oder eingesalzene Rosenknöpfe/ (darvon sie Winterszeit Kränze machen) mit Scheidwasser der gestalt wissen anzustrichen/ damit sie ihnen dadurch eine hübsche Röte erwägen/ vnd anmachen. Und diese Farbe mag nicht allein den rothen Rosen gegeben/ sondern es können auch die blawe Violen/ blawe Kornblumen/ Borrasien/ vnd allerley andere blawe Blumen in gemein/ wie auch das blawe Papier selbst/ auff solche gestalt/ von der blauen in die rothe Farbe verändert werden.

Dieses gemahnet mich eben/ als weil einer die Essenz der Gallöpfel per decoctionem, oder Infusionem, mit schlechtem Wasser aufzöge/ (welcher proces dann richtig vnd gut ist) vnd fâme darnach einer/ der es verbessern wolte/ vnd verordnete/ daß man das Wasser mit ein wenig rohem Vitriol schärffete/ weil auf solche weise das decoctum oder infusum gar schwärzlecht wurde/ vnd in eine Dintz sich veränderte/ vnd gebe solches alsdann für die rechte extraction der Gallöpfel Essenz auf/ daß doch im grund nichts were/ weil solche Farbe nur accidentaliter durch solche ver-mischung/

mischnung / vnd nicht auff dem schlechte selbststen-  
digen wesen der Gallöppsel Essens geschicht. Des-  
wegen sich dann die jentigen / wenn sie spirituum  
vitrioli oder sulphuris mit Wasser vermengt / auff  
einige vegetabilische substanezen gießen / vnd al-  
bald eine schöne röthe spüren / in meinung / sol-  
ches seye eine beförderung der extraction der Tin-  
ctur. welches doch / wie schon gesagt / nur eine ver-  
änderung ist / sehr verirren. Ja solcher Verän-  
derungen werden vnd verschiedliche mehr / durch  
die permixtion der Dingen in den Chymischen  
operationibus gespüret / wie ich solches in meinem  
Tractälein / Septem Planetarum terrestrium  
recensio, genandt / vnd andern meinen Büchern  
bewiesen / darin viel / viel vnerfahrne Chymici  
sich sehr betriegen / vnd eins für ein anders nen-  
nen vnd vrtheilen. Und so jemand solchen Tr-  
thumb entdecket / vnd augenscheinlich beweiset /  
derselbe muß von ihnen für einen ignoranten in  
der Kunst aufgeschrien werden. Gesezt aber  
den fall / daß obgesetzte spiritus ein Mittel weren /  
die extraction der Tincturen zu extrahieren, daß  
sie doch nicht seyn / so möchte man wohl fragen /  
wie sich doch die qualiteeten der besagten spirituum  
mit dem simplici, in dessen Essenz die spiritus in-  
separabiler vermischer vnd vereiniger bleibet /  
quadrieren können: Dann eine Essentia rosarum  
vitriolata mag nicht simplex genennet werden /  
noch

noch darfür passieren. Derohalben so ist nichts bessers/ als daß man die Essenz in ihrer schlechten Natur vnd Wesen/ so viel als es die Kunst leiden kan/ extrahiere, So man aber für gut ansiehet in einem oder anderm/ den spiritum virtuosi/ zu sonderlichem Zweck zugebrauchen/ vnd composta drauß zu machen/ kan man solches thun/ wenn man es administrieren will. Mein proces aber die Essenz zu extrahieren, ist/ wie folgt:

Ich nehme vier roth schone wohlgedörre Rosenknöpfen/ an denen dß gelbe vnden abgeschnitten seyn/ hache sie klein/ vnd schütte ein gemein pfunde gute Rosenwasser/ oder aus mangel desselben/ gedtsilierte Brunnenwasser darüber/ maceriere es in balneo sechs stunden lang/ trinke das Infusum auf/ vnd widerhole in demselben infuso die maceration wie andern Rosen/ zum andern/ oder drittenmahl/ clarificier es hernach mit Eyerweiß/ vnd bereite die Essenz nach gewonheit/ die alsdann von Farbe/ hübsch hoch roth seyn wird. Dieselbe mag in allen affectibus gebraucht/ vnd den compositis permiscirt/ darzu die rothe Rosen nützlich besunden werden.

Vnd auf diese weise kan man mit den gedörren Salben/ Rosmarin Blumen/ gelben Violens/ Jasminen/ rothen Nagelcken/ vnd andern vmbgehen.

Die Dosis ist von einem scrupel, halben Quine-

Quintlein/ bis an ein ganzes Quintlein/ mit gehörigem Zusatz.

## Caput VI.

### Von des Saffrans Essenz.

**E**r Saffran (welcher bey allen Nationibus fast in gemeine gebrauch/ vnderschiedliche Speisen darmit zu färben/ vnd denselben einen guren geschmack zu geben/) bringet grossen diuzen in der Arzney; Devoreb aber wird er vnder den cordialibus, oder herßstärckenden medicamenten (wohl zu verstehen/ in gebührlicher quantitet mässig gebraucht) hoch geschätzet/ vnd man mag ihn wohl billich ein aurum vegetabile nennen. Seine Essenz soll man auf dem allerbesten/ vnd außerlessten/ zuvor gar klein gehacktem Saffran mit gutem Rosenwasser/ oder Pomeransen Blühewasser/ so man es haben mag/ extrahieren, vnd zu dicker Honigs consistenz bey gar gelinder Wärme bringen. Man soll aber das Infusur mit ein wenig Eher klar nach der Kunst clarificieren, wie ich in der ersten section von andern Sachen gemeldet hab; Dass es würde sonsten die Essenz/ weiln in dem Saffran also extrahiert, eine mucilaginoſe matery ist/ wo dieselbe durch die clarification nicht geschieden/ leichtlich verschimlen. Wo diese

diese Essenz mit altem Fleiß zubereitet wird/ so findet man nicht allein eine ziemliche gute quantität, gegen den Saffran zu rechnen/ sondern sie ist auch gar schön glänzend/ gelbroth/ vnd eines sehr anmutigen geruchs/ vnd bleibt ja so lang gut/ als die/ so mit Brandwein der gemeinen weise nach aufgezogen wird/ welche allezeit einen unlieblichen Brandweinischen sauren geruch behält.

Die Eugenden des Saffrans seind vollkommenlich in dieser Essenz. Man gibe darvon ein Gerstenkörnlein schwär bis zu fünff/ oder sechs auffs höchste auff einmahl/ in Wein/ gedistillierten Wassern/ oder sonstien in andern liquoribus appropriatis vermenige/ vnd mag auff vielerley weise/ so wohl eußerlich/ als innerlich des Menschen Leib genugter werden.

## Caput VII.

Wie man die Essenz von den aromatischen Rägelchen/ vnd andern Specerienen extrahireo soll.

**E**s wohl die Essenzien der subtilesten aromatum oder Specerienen nicht so sehr/ als der andern simplicien ins gebrauch seynd/ vnd daß der mehrtheil solcher aromaten nur schlecht Pulversweise/ in welcher gestalt sie ihre Kräfftien genug erzeigen/ gebraucht.

Ehet vnd vnder die composita vermischeset wird  
So will sich doch keines wegges (der ordnung hal-  
ber) gebühren/ daß ich ihre extraction verschwe-  
gen/ vnd vbergehen solte.

Die Extraction der Mägelchen Essenz ge-  
schicht also: Man nimpt vier Loth gar klein ge-  
hackte/ stark riechender Mägelchen/ gewst darüber  
zwölff Unzen gedistilliert Wasser/ vnd vier oder  
fünff Unzen des besten rectificierten spiritus vi-  
ni, der von gutem wohlriechendem Wein gedistil-  
liert sey/ maceriert es in balneo, nach der Kunste  
In einem wohlverschlossenen Glas Kolben / vier  
vnd zwanzig stunden lang: Darnach seihet man  
das infusum, vnd presset das residuum stark auf/  
daß keine Feuchtigkeit in den Mäglein bleibet  
vnd wenn es seine facies gesetzt hat/ gewst man  
den liquorem klar darvon ab : Alsdan distilliert  
man per balneum Mariæ, vngesehr drey theil des  
liquoris gar sanft ab/ welchen man in eine Glas/  
entweder andere Mägelchen damit zu extrahiren,  
oder in andern Sachen zugebrauchen/ behalten  
kan/ weil in dem spiritu vini ein geschmack von  
den Mägelchen ist. Was aber dahinden bleibt/  
wird in eine Glasschale gehau/ vnd folgends zu  
seiner gehörigen consistenz gebracht. Nach die-  
sem proces kan man die Essenz auf dem Zimmet/  
Salgant/ Ingber/ langem vnd rundem Pfeffer/  
Cardamomlein/ Calamo odorato, Granis Para-  
disi,

disi, Spices Indica, Bleewort vnd andern vergleich-  
chen aromatischen Dingen extrahieren. Die  
Ursach aber warumb man den rectificierten  
Brandwein zu dem Wasser thut ist diese das in  
den Gewürzen neben der ziemlichen guten quan-  
titat der Essens die in gemeinem Wasser dissol-  
vierlich ist auch eine resinofische oder harzgech-  
te substance herrschet welche durch das Wasser al-  
lein nicht mag extrahiert werden sondern in den  
corporibus dahinden flebend bleibe. Wenn man  
aber den spiritum vini darzu thut wird dieselbige  
zugleich mit ausgezogen das man sie in der Es-  
sens haben kan. Darumb man auch bisweilen  
mehr quantitet des spiritus nach dem man spüret  
dass viel von solcher harzgechten substance für-  
handen darzu nehmen soll. Solche aromatische  
Essenzezen gebraucht man für nemlich Zucker-  
Morsellen oder Zeltlein davon zu bereiten vnd  
vnder einige Lattwurge Millereig vnd andere  
composita zu mengen darinnen eine gar gerin-  
ge quantitet so viel verrichten kan als ein hauffe  
Pulver der gestossenen Specerenen thun mag.  
Sie seind auch sehr dienstlich vnd bequem vnder  
die Uberschlege Säiblein Balsamen oder Pfla-  
ster die man wider Ohnmacht Schwächeit des  
Hertzens Blödigkeit des Magens der Vutter vnd  
andere Glieder vnd wider Gifft eüsserlich  
zu gebrauchen pflegt zu vermischen.

Caput

## Caput VIII.

Von der Essenz der gedörten Eitronen Schelffen.

**G**an schelt das gelbe theil von den dicken schwammechtigen substantz der Eitronen Schelffen/ sein dünn ab/ vnd dörret sie mit sonderlichem fleß auff/ so viel als man will. Dieselbige pulverisiert man/ vnd infundirt sie in so viel gedistilliert Brunnenwasser/ als genug ist/ darnach leß man es vier vnd zwantzig stunden lang/ in balneo Mariæ, bey siedendem Wasser macerieren, separiert das infusum, vnd nach dem man es mit Eherweich clarificiert hat/ bringet man es zur consistenz einer Essenz/ more solito. Also kan man auch mit den Limonien vnd Pomerangen Schelffen handlen.

Die Dosis dieser Essenz ist von einem halben scrupel bis an ein ganz scrupel in liquoribus appropriatis auff einmahl.

## Caput IX.

Wie man die Essenz aus der gedörten Angelica Wurzel/ vnd andern dergleichen excabieren soll.

**D**ie Angelica Wurzeln haben eine kräfftige vnd wohlriechende aromatische harzehreiche

tige Essens. Derowegen muß man mit dero selben extract ion, der gestalt/ wie ich kurſ zuvor im siebenden Capittel von den aromatischen Drägel chen gelehret/ vmbgehen. Und auff solche weise werden auch die Essensen auf den Wurzeln der Imperatoriæ, Valerianæ, Carlinæ, Petasitidis, Aristolochiæ, Gentianæ, vnd andern der gleichen mehr/ am geruch kräftigen/ alexiterischen oder giss strebenden gedörten Wurzeln/ so in den theriacalischen compositionibus, vnd Antidotis sehr fürtresslicher hoher Zugenden vnd Kräften gesunden werden/ extrahiert. Inmassen dann ob serviert ist/ daß nur die schiechte Essenz der Carlinæ, wider Gisse/ vnd wider viel schwere affectus so wohl diuturnos als acutos, mehr nuß verrichten kan/ als manche gemeine Confectiones alexiteriæ, die von vielen Stücken zusammen gesetzet seind.

Belangend aber die Angelica Essenz/ wird dieselbe zu allem dem/darzu die Wurzel commen dirt, gebraucht. Die Dosis ist von sechs granen zu einem halben/ bis an ein ganzes scrupel auff etnmahl.

## Caput X.

Wie man die resinöse Essenz des ligni Aloës extrahieren soll.

**D**as edle Liguum Aloës, oder Paradis holz,

holz/ behelt seine stelle recht vnder den medicamentis cordialibus. Dann es wird bald keine  
 furnehme Herkärfende confection componirt,  
 da dieses Holz nit darunder gehan werde. Und  
 ist die warheit zu sagen ein hochnützliches medicament,  
 aber ein grosser schade/ daß man es gar  
 selten in schönen grossen stücken/ die volntümlich  
 gut sezen/ sondern nur meistens heils in  
 kleinen fragmenten bekommen kan. Man findet  
 zwar etliche vnersahrne Apotheker/ welche ein  
 besonder schwer schwarklechtes Holz in langen  
 glatten stücken geschnitten/ darinnen keine aro-  
 matische qualiteren zu spüren seind/ vnd das im  
 brennen einen roidrigen geruch von sich gibet/ vnd  
 alßbald zu Aschen wird/ für recht gut Lignum Aloës  
 kauffen/ und vnder den medicamenten für  
 gut dispensieren. Wie aber etliche Materialisten  
 mit ihrem nutzen/zum detriment aber vieler Kran-  
 cken sich darüber kiheln/ vnd solche albere Apo-  
 thecker auslachen/wenn sie dieselbigen ein solches  
 Holz für das beste lignum Aloës kauffen schen/  
 und die fragmenten des wahren ligni Aloës, die  
 sie für vnnütz ansehen/ bleiben lassen/ wie ich sol-  
 ches nicht eins/ sondern mehr malen mit meinen  
 Augen gesehen/ welches eine grosse Schande vnd  
 Schade ist/ daß man dasselbe auff den Apotheken  
 (da es geschicht) passieren lesset. Derohalbent  
 wer die Essenz d's rechten ligni Aloës haben will/

der sol keines wegess/ so er keine große stücke das  
von bekommen kan/ obgemeltes Holz gebrauchen/  
sondern auf den fragmenten wie nachfolget/ die  
Essens aufzuziehen.

Man nimpt ein gemein pfundt/ der aufer-  
lesenen vnd besten fragmenten des Paradißhol-  
zes/ die man haben kan/ vnd die/ so viel als mög-  
lich ist/ mehr dunckelbraun/ als grauwichte von  
Farben/ bitter am geschmack/ vnd schwer am ge-  
wicht sezen/ vnd die alßbald/ wenn man ein klein  
bitlein auff eine glüende Role/ oder eysen wirfft/  
einen schwarzen feisten liquorem, wie Pech von  
sich geben / welcher im brennen einen uberauß  
lieblichen vnd anmutigen saurlichen/ atomati-  
schen geruch erzeigt/ vnd ein schwarz Bläßlein/  
welches sich gar langsam in Asche verwandelt/  
hinder sich leßt. Dann es sezen sonst die stück-  
lein so klein/ als sie wollen/ wosfern sie nur gedach-  
te Kennzeichen haben/ so können sie gnug passie-  
ren/ vnd ist an der größe so sehr nicht gelegen.  
Dieselben stößet man klein zu Pulver/ besprenget  
sie bisweilen mit ein wenig Rosenwasser/ daß es  
nicht aufztaube: Darnach geust man darauff  
sechs pfundt wohlgerectificierten vnd rechte de-  
phlegmireten spiritus vini, vnd leßt es in balneo  
Marie in einem siemlichen großen Kolben/ mit  
seinem blinden Helm wohl zugedeckt/ bey mittel-  
mäßiger Wärme/ daß das Wasser nicht sieden/  
vnd

vnd das Glas in stücken springen thu/ drey tage lang maceriren, jedoch daß man es bisweilen gar sanft umbschüttle oder bewege. Man lasse es darnach kalt werden/ vnd gieße den liquorem in einen gläsernen Distillier Kolben / von den facibus klar ab/ vnd thut darzu ein gemein pfund gut Rosenwassers/ alßdann so siehet man den spiritum vini per balneum Mariz, igne lentissimo ab/ daß es nur gar langsam distilliere/ bis daß keine brennende substantz mehr heraus kompt/ vnd das Rosenwasser dahinden bleibt. Den gedistillierten spiritum heile man besonders/ zu einer andern ex:raction, oder zu einem Herzstärkenden Krafftwasser/ mit andern aromatibus zugebrauchen. Was aber nach dieser distillation hinderstellig ist/ das schüttert man/ wenn es noch warm lecht ist/ in eine Porcellan Schüssel/ oder starcke Glasschale/ so wird man eine rechte harzehrtige substantz, so sich auss den Bodem sekert/ findens vnd so etwas an dem Kolben klebt/ kan man es mit einer langen hölgernen Spatze los machen/ vnd deim/ daß in der Schale ist/ hinzu thun. Darnach giesset man das Wasser von dieser harzehrtigen substantz ab/ vnd waschet sie ein mal/ oder zwey mit Rosenwasser/ daß Sie keinen geruch von Brandwein behalte. Endlich erucknet man diese matery, bey gar sanfter Wärme von der Feuchtigkeit ad resinæ consistentiam ab/ daß man

kleine Zeltlein oder Rücklein darvon mache könne. Dieselbe sol man in einem doppeltem starken Zuckerlählein wohl verwahrt aufheben. Und diß ist die edle resinosische Essenz des ligni Aloës. Was aber das hindernißliche Pulver des Holzes/ so die Essenz gar aufgezogen ist/ berrifft/ wird dasselbe/ so man es anzündet/ keinen lieblichen geruch mehr von sich geben. Im fall aber noch etwas kräftiges darinnen were/ könne man es volkürlich durch auffgussung des abgedistillirten spiritus vini/ aussziehen/ vnd wie angedeutet/ also fort procediren. Oder man kan es auch/ weilen die kräftigste Essenz in der ersten extractio-  
n von dem Pulver heraus kommt/ vnder einige Rauchpulver vermischen. Und auff diese weise kan man die resinosische Esszenen des Cypressen-  
holzes/ weissen Santals, vnd dergleichen extrahieren.

Des ligni Aloës harkechtige Essenz/ ist rechte schwarz von Farbe/bald wie die schwarze Ambra, oder das beste Ladanum, hat einen ziemlich bitteren/ doch nicht unanmutigen geschmack/ mit einer zusammengehenden qualitet, vnd wenn man nur so viel/ als ein Pfesserkörnlein auff einer angezündeten Kohl brennet/ gibt es einen fürtresslichen/ anmutigen/ sährlichen/ roborierenden oder stärkenden geruch von sich/ welcher über alle andere odoramenten das Gehirn stärket/vnd die Lebgo-

lebende geister des Herzens erquicket/ daß es also  
 für die/ welche ein flüssig Gehirn haben/ sonder-  
 lich für zarte Personen/ die keinen andern star-  
 cken geruch vereragen können/ eine der besten rau-  
 cherung gibt/ die man haben könne. Da wenn es  
 vnder die köstliche wohlriechende pastillen von  
 Ambra. Moscho, &c: (die man zur raucherung  
 der Gemächer vor hohe Potentaten/ vnd andere  
 fürneme Stands Personen zu machen pflegt) in  
 einer ziemlichen quantitet permiscirt, gibt solche  
 composition ein überaus lieblich/ vnd gesundes  
 temperament im geruch. Inwendig genüget/  
 stärcket es auch das Gehirn/ Herz/ Magen/ die  
 Mutter/ ermuntert alle Sinne/ vnd robortie:  
 alle andere geschwächte vnd relaxierte Glieder/  
 auf kalten vnd feuchtigen Flüssen verursachet.  
 Zur zeit der Pestilenz ist es ein gut confortatiss/  
 vnd also gebraucht/ kan es mit viel grössern kräfft-  
 ten das ienige verrichten/ was das allerbeste/ vnd  
 ouferlesesse lignum Aloës in seiner ganzen sub-  
 stanz nicht thun mag. Und für war/ so die Me-  
 dici in diesem Stück ihrem Negsten recht dienen  
 wolten/ könnten sie nichts bessers thun / als den A-  
 potheckern (sonderlich denen in grossen Städien/  
 so das vermögen vnd gelegenheit/ solche medica-  
 menten recht zubereiten/ haben) anzordnen/ daß  
 Sie allezeit mit dieser Essenz versehen weren/ vnd  
 daß man sie in die Trochiscos de gallia moschata.

confectionem Alkermes, vnd vnder alle andere  
Herbstärckende confectiones, vnd pulveres aro-  
maticos, darin das lignum Aloës somptuans statu-  
des gepulverisierten Holzes vermischtet. So  
wurden auff solche weise die gemelte composita  
in ihren Wirkungen viel kräffiger vnd bewehr-  
ter befunden werden.

Man kan sicher von dieser Essenz/drey/vier/  
sechs bis auff zehn Gerstenkörner schwer auff  
einmal/ gar subtel gepulverisierte cum vehiculis  
appropriatis eingeben. Oder man leßt auch ein  
paar Unzen Zucker in Melissenwasser ad consi-  
stentiam manus Christi kochen/ vnd röhre ein  
Quintlein dieser Essenz subtel gepulverisire dar-  
unter/ mit sechs oder acht tropffen olei Melissæ,  
vnd macht morsellen darauff/in gemelten affecti-  
bus zugebrauchen. In Summa/ man kan sie in  
der medicin zu vielen dingen/ vnd auff vnder-  
schiedliche weise nützlich/ so wohl eußerlich/ als  
innerlich des Leibs geniessen/ welches zu beschrei-  
ben gar weitleufig were/ auch ein jeder verstan-  
diger Medicus leichlich solches vernehmen vnd  
verstehen kan.

### Caput X I.

Ein nothwendiger Bericht/ wie man eßliche  
Essenzen der aromatischen Dingen in ih-  
ren Kräfften stärken/ vnd wie man  
dieselben bewahren vnd behab-  
en soll

25

**S**iß nicht ohn/ vnd mag die sache in  
**E**bereitung der Essentzen auf den Spece-  
 reyen/ vnd andern wohlriechenden gedör-  
 ten simplicien nicht so genaw abgehen/ daß man  
 nicht etwas von ihren subtilesten nützlichen sub-  
 stantzen, wie obgedacht/ verliere. Dß ist aber  
 fürnemlich von den simplicibus, welche eine sub-  
 tiele/ geistliche vnd flüchtige Oitter in sich haben.  
 Derowegen vmb solchen Verlust zuerstatzen/ ist  
 dieses ein fürtreffliches gewisses Mittel/ daß/ so  
 man eine solche Essenz ( es sey auf Citronen-  
 schellen/ Zimmet/ Nägelein/ Rosmarin/ Majo-  
 ran/ Sassafras &c:) dergestalt/ wie oben gelehrt  
 ist worden/ bereitet hat/ man ohngefehr gegen  
 dem zehenden/ oder zwölften theil des gewiches  
 der Essenz ein theil gar subtil gepulverisierten  
 Zucker Landel nehme/ vnd etliche Tropffen des  
 Oels/ so auf dem simplici besonders/ gar frisch  
 gedistilliert ist/ darunder chun soll/ daß der Zucker  
 einen kräffigen geruch vnd geschmack davon be-  
 komme. Des Oels darf nichts mehr vnder den  
 Zucker gemischt werden/ als daß der Zucker nur  
 davon besuchtiger sey/ vnd mischet also diesen Zu-  
 cker vnder die Essenz. Wenn nun diese mixtur  
 wohl mit der Essenz vereinbaret ist/ wird dieselbe  
 in ihren Kräfften gestärcker/ vnd ihr so viel ersta-  
 zet/ als Sie immer in der evaporation hat zu ver-  
 lieren gehabt. Was aber andere art der resi-

nosischen Essentzen/ oder die sonst aus solchen Simplicibus gezogen werden/ welche per distillationem mit wasser keine Olligeten von sich gebens angehet/ so leiden dieselbige kein noch/ vnd man darf sich auch weiter deshalb nicht bekümmern. Endlich so will sich auch geziemen/ daß man solche Essentzen alle/ in gläsernen Geschirren wohl zuzemache/ in ötern/ oder Gemächern da eine kühle Luft sey/ behalte. Dann ihnen die Wärme/ so ihre subtileste Theilen/ sonderlich durch lange der Zeit/ agitieren vnd exhalieren macht/ grossen Schaden zufügen kan.



## ESSENTIARVM VEGETABILIJM ANATOMES

### SECTIO QVARTA.

Wie man die Essenzien aus den mittelmäßig purgierenden Vegetabilien extractio soll.

**D**e rechte purgierende simplicien werden in dreyerlen Classes getheilet. Die ersten werden benigna, als